

*Bischof
Dr. Felix Genn*

**Predigt
am Samstag, dem 19. August 2023,
zur Festwoche am Vorabend des Hochfestes der Aufnahme
Mariens in den Himmel in Warendorf, St. Laurentius**

Lesungen vom Vorabend des Hochfestes der Aufnahme Mariens in den Himmel:

1 Chr 15,3-4.15-16; 16,1-2;
1 Kor 15,54-57;
Lk 11,27-28.

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben!

„Herzlichen Glückwunsch,“ so kann man doch nur sagen, wenn man ein solches Wort, wie das eben gehörte, auf sich beziehen darf: „*Selig, die das Wort Gottes hören und es befolgen*“ (Lk 11,28), also Sie hier in Warendorf, wir - uns hat Er gemeint. Selig preist Er diejenigen, die Sein Wort aufnehmen und es befolgen. Tun Sie etwas anderes in Ihrem Christsein, liebe Schwestern und Brüder?

Diese kleine Szene aus dem Leben Jesu könnte sich im Alltag auch dieser Stadt abgespielt haben. Denken Sie einfach einmal an ähnliche Situationen, wenn Menschen eine Mutter ehren und loben, weil sie dieses Kind geboren hat. Wie stolz sind Großeltern, wenn sie ihre Enkel präsentieren können. Und wie oft erfahre ich von Menschen, wenn ich sie nach ihrer Familie frage, wie glücklich sie als Großvater und Großmutter mit ihren Enkeln sind, und dann erzählen sie mir im Einzelnen, was sie alles getan haben. Ebenso auch Eltern, die doch immer wieder hervorheben wollen, welche Qualitäten ihre Tochter und ihr Sohn besitzen. Wenn dann Menschen aus der Umgebung unmittelbar etwas von diesen Qualitäten eines Kindes oder jungen Menschen spüren, dann loben sie die Eltern. Sie sagen vielleicht nicht in der Sprache von damals: „Selig bist du gepriesen,“ sondern eher etwas nüchterner. Aber genauso müssen wir uns diese Szene vorstellen. Sie greift mitten in den Alltag. Menschen spüren die Kraft und das Wort Jesu, und dann jubelt auf einmal jemand, weil er es einfach einmal artikulieren möchte, was in ihm vorgeht. Die Reaktion Jesu ist interessant: Er lehnt das nicht ab, denn Er weiß, dass Seine Mutter eine Frau ist, die das Wort Gottes hört, es so sehr gehört hat, dass sie Ihn empfangen konnte und es auch befolgt. Aber: Er bleibt nicht bei diesem Lob der Mutter stehen, sondern dehnt es aus auf uns alle, wenn wir Seinem Wort Gehör schenken und es befolgen.

Liebe Schwestern und Brüder, das, was ich hier in Warendorf heute Abend und morgen erleben darf, was sich aber auch in der Stille tagaus, tagein hier vor diesem Gottesmutterbild abspielt, greift in einer gewissen Weise das Lob dieser begeisterten Frau auf und ehrt Maria: Preist sie

glücklich. Aber sie ehrt auch diejenigen, die in dieser Folge das Wort für sich als „Herzenstück“ aufnehmen.

Vielleicht darf ich das noch ein wenig mit einem Begriff, der uns oft genug über die Lippen kommt und der gewissermaßen zu einem gängigen Begriff unserer Alltagssprache geworden ist, veranschaulichen. Wie oft sprechen wir von „Nachhaltigkeit“?! Denken Sie einmal darüber nach, wo überall dieser Begriff Verwendung findet – Nachhaltigkeit. Kann man vielleicht dieses Wort Jesu: „*Selig, die das Wort befolgen*“, auch einmal so übersetzen: Selig diejenigen, die es hören und bei denen es nicht einfach nachhallt und plötzlich wie ein Echo oder allmählich verstummt sondern: Bei denen es nachhaltig ist, sich auswirkt, man spüren kann, was mit diesem Wort an Kraft und Energie verbunden ist.

Jedenfalls, wenn ich mich an die erste Begegnung mit diesem Heimatfest und mit dieser Prozession vor 13 Jahren erinnere, dann spüre ich: Das ist bei mir, weil ich öfters auch im Laufe der Jahr Menschen aus meiner Heimat zum Beispiel davon erzähle, nachhaltig geblieben. So verstehe ich auch, dass viele, die hier in Warendorf ihre Heimat hatten, jetzt aber anderswo ihren Lebensmittelpunkt gefunden haben, zurückkehren, dass das ein Heimatfest ist. Da ist doch Nachhaltigkeit drin in dieser Woche, in dieser Prozession, mit all dem, was dazugehört: Die Bögen, die Illumination, die Bilder in den Fenstern, die Atmosphäre hier in der Laurentius-Kirche – je dunkler es wird und je mehr Kerzen brennen -, das ist doch wahrscheinlich bei vielen Menschen, die hierher kommen und die von hierher stammen, nachhaltig geblieben. Da haben sie ihre Wurzeln, und zu diesen Wurzeln kehren sie gerne zurück. Natürlich können Sie sagen: Da ist viel Folklore dabei. Nun, was heißt das schon?! Da ist viel Brauchtum. Möglicherweise mag der eine oder andere sogar sagen: Manches sei oberflächlich. Ich möchte das nicht beurteilen, liebe Schwestern und Brüder.

Aber: In den Wurzeln steckt auch etwas von Glauben, so wackelig der Glaube vielleicht geworden ist, so fraglich vieles an diesem Glauben geworden ist, so wenig selbstverständlich es vielleicht in Ihrem Leben noch nachwirkt. Aber da ist etwas, was vielleicht noch tiefer geht als ein oberflächliches Für-Wahrhalten, weil es eine Sehnsucht berührt.

Immer wieder erlebe ich, dass auf der einen Seite Menschen der Kirche den Rücken kehren aus vielen bekannten und zum großen Teil auch verständlichen Gründen. Aber ich erlebe auch, dass die Sehnsucht bleibt. Hat nicht die Atmosphäre dieser Tage, und gerade auch die Atmosphäre hier vor dem Gnadenbild, damit etwas zu tun, dass da die Sehnsucht, die in jedem Einzelnen von uns steckt, berührt wird? Könnte es sein, dass bei aller Freude des Wiedersehens, wenn Sie wieder zurückkehren an Ihren Ort oder hier bleiben, etwas davon – von dieser Sehnsucht – wacher und lebendiger sein könnte? Vielleicht wird Kirche in Zukunft in diese Richtung viel mehr als mit irgendwelchen traditionellen Formen Menschen ansprechen können und müssen.

Ich möchte es in ein Bild fassen, liebe Schwestern und Brüder, wie aus unserem Glauben diese Sehnsucht zu einer Antwort finden kann. Ich verwende dafür das Bild, das eben in der 1. Lesung aus der Davids-Geschichte vorgestellt wurde - die Bundeslade -, ein fremdes Bild. Also ein Gefäß, ein Kasten aus ganz kostbaren Materialien, in denen Andenken an die Begegnung Mose und des Volkes am Sinai aufbewahrt wurden, als Erinnerung an den Bund Gottes mit Seinem Volk, deshalb der Name „Bundeslade“. Das ist unser christliches Gottesbild: Dass Gott Sehnsucht nach uns hat, dass Er unserer Sehnsucht mit Seiner Sehnsucht so entgegenkommt, dass Er mit uns einen Bund eingehen will, dass Er **mit** uns sein will, und dass dieser Bund in seiner unverbrüchlichen Treue, die Gott eigen ist, von niemandem zerstört werden kann, nicht einmal von der Macht des Todes. Dass dieser Bund dann Gestalt gewinnt in Jesus von Nazareth, der bis in den Tod hineingeht und dadurch dokumentieren kann, was Paulus in den Ausruf fasst:

„*Tod, wo ist dein Sieg? Tod, wo ist dein Stachel? Dank aber sei Gott, der uns den Sieg geschenkt hat durch den Auferstandenen*“ (1 Kor 15,55.57).

Liebe Schwestern und Brüder, das ist die wahre Bundeslade – Jesus -, der in jeder Eucharistie Sein Blut gibt als Zeichen des neuen und ewigen Bundes zur Vergebung der Sünden. Aber es braucht Bundesladen. Nicht umsonst hat die Kirche in ihrer Frömmigkeitsgeschichte in einer Litanei mit den Anrufungen zur Gottesmutter auch die Anrufung und den Titel verwendet, „*Du Bundeslade*“, weil sie in sich – aber nicht in einem Kasten, sondern im eigenen Leib – diesen Sohn, der der Bund Gottes mit uns schlechthin ist, getragen hat. Dafür ist sie selig zu preisen. Aber vielleicht denken Sie auch mal daran, dass Gott es Ihnen zumutet, Sie, jeder Einzelne hier, kann Seine Bundeslade sein, kann deutlich machen, dass Gott in ihm lebt und wirkt. Da brauche ich kein Wesen zu machen und es erst recht nicht vor mir herzutragen. Aber das ist doch das Großartige, dass Gott jeden von uns einlädt, bei uns Wohnung zu nehmen, egal wie wir äußerlich aussehen, ob wir im Gefängnis sind oder im Krankenhaus, ob in gehobener Stellung oder einfacher Christ. Wir können diese Bundeslade Gottes sein, und dann tragen wir das in die Welt und befolgen, was dieses Wort sagt in den schlichten Formen des Alltags der Liebe bis hin in politische Aktionen, die dem Menschen dienen.

Liebe Schwestern und Brüder, Ihr Pfarrer Lenfers hat mir vor einigen Jahren ein Bild der Warendorfer Muttergottes geschenkt mit diesem verbrannten Gesicht, das mich besonders anrührt in einer Zeit, in der es so viele Verwundungen gibt. Auf diesem Bild ist ein Gedicht einer modernen Dichterin, Claudia Peikert-Flaspöhler, verzeichnet. Sie werden als Warendorferinnen und Warendorfer das kennen: „*Maria, ich nenne dich Schwester*“, und ich fand - das, was ich Ihnen verkünden soll und wollte -, dort wieder. Der Beter spricht Maria an und sagt:

*Wir trauen gemeinsam dem Licht.
Wir tragen gemeinsam das Wort der Verheißung.
Wir bringen es zur Welt.*

*Wir trauen gemeinsam dem Licht.
Wir tragen gemeinsam das Wort der Befreiung.
Wir bringen es zur Welt.*

*Wir trauen gemeinsam dem Licht.
Wir tragen gemeinsam den Preis der Befreiung.
Wir bringen Ihn in die Welt.*

*Wir trauen gemeinsam dem Licht.
Wir singen gemeinsam das Lied der Befreiung.
Wir tragen es in die Welt.*

Das ist Bundeslade. „*Selig sind wir*“, nach dem Wort des Herrn, weil wir Ihn in die Welt tragen. Selig sind Sie! Herzlichen Glückwunsch.

Amen.